

Zeitschrift: Infokara : Fachzeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

Band: 1 (1996)

Heft: 2

Vorwort: Editorial

Autor: Kunz, Roland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Verwirrung trennt und entfremdet. Brücken zu bauen zwischen der Welt der Verwirrten und der Welt der Angehörigen, Pflegenden und Mediziner ist das Anliegen der Artikel dieser Infokara - Ausgabe.

Um mit Verwirrung umgehen zu können, ist es unumgänglich, ihre verschiedenen Formen auseinanderzuhalten. Ihre Prognose und Therapierbarkeit hängt von der sorgfältigen Diagnostik ab. Eine Hauptgruppe stellt die Demenz dar. Unter Demenz versteht man eine erworbene, irreversible Hirnleistungsschwäche, die durch organische Hirnveränderungen hervorgerufen wird. Die häufigste Demenzursache ist heute die Alzheimerkrankheit, gefolgt von der Multiinfarktdemenz auf dem Boden arteriosklerotischer Gefässveränderungen. Neben seltenen degenerativen Hirnveränderungen sind aber auch andere schwere Erkrankungen verantwortlich für die Entstehung einer Demenz: Aids, neurologische Grundleiden wie die Parkinsonkrankheit, aktuell das Creutzfeldt-Jakob-Syndrom und chronische Vergiftungen.

Das Gespräch von K. Sanz mit der Ehefrau eines Alzheimer-patienten zeigt eindrücklich, was der fortschreitende Persönlichkeitszerfall eines dementen Menschen für seine nächsten Angehörigen bedeutet.

Die gestörte Kommunikation mit Dementen erschwert die Erfassung des Patientenwillens enorm, wodurch Entscheide über palliative oder kurative Behandlungen sehr schwierig werden. Von diesen Problemen und der Frage der Lebensqualität Dementer handelt mein Artikel. R. Baumann gibt einen Ueberblick über die Wesensveränderungen bei Aids-kranken. Er beschreibt aus jahrelanger Erfahrung die Besonderheiten der HIV-Enzephalopathie und die Betreuungsprobleme, die bei dieser Patienten-gruppe auftreten.

Von der Demenz abzugrenzen ist das Delirium. Im Gegensatz zur Demenz findet sich beim Delirium immer eine Veränderung der Bewusstseinslage neben der Verwirrung. Im Rahmen vieler somatischer Krankheiten, aber auch bei Dementen, können akute Verwirrungszustände im Sinne eines Delirs auftreten. Der Artikel von N. de Stoutz zeigt, ausgehend von der Verwirrung terminaler Krebspatienten, die

Klinik des Deliriums auf und schildert die möglichen Auswirkungen für den Patienten selbst, aber auch für die Angehörigen und die professionellen Helfer. Schliesslich bespricht sie die möglichen kausalen und symptomatischen Behandlungsmöglichkeiten.

F. Stiefels systematische Uebersicht über das Delir ist eine Checkliste für jeden Kliniker und wird eine geschätzte Hilfe sein für jeden Arzt, der sich mit deliranten Verwirrungszuständen konfrontiert sieht.

Eine sehr interessante Studie aus Frankreich untersuchte über 3 Jahre den Verbrauch an Morphin und lytischen Cocktails bei sterbenden Patienten. Es scheint mir sehr wichtig, dass immer wieder auf den fragwürdigen Einsatz des lytischen Cocktails mit seiner stark sedierenden, aber ungenügenden analgetischen Wirkung hingewiesen wird. Die Angst vor der Morphingabe an terminale Patienten ist nachwievor verbreitet und führt zu ungenügender Schmerzlinderung für Krebskranke. Die Studie empfiehlt, den Konsum von Morphin und lytischen Cocktails in einer Institution als Massstab für die Qualität der Palliativpflege zu verwenden.

In einem Gespräch mit einer erfahrenen Krankenschwester zeigt Irène Bachmann-Mettler auf, dass es möglich ist, Patienten mit extremer Verwirrung im Akutspital zu pflegen. Dies bedingt jedoch grosse Fachkompetenz, Engagement, Flexibilität und Kreativität.

Wie bereits in der letzten Nummer angekündigt, wurde das Redaktionsteam des deutschsprachigen Infokara erweitert, um möglichst viele Teilbereiche der palliativen Medizin, Pflege und Begleitung zu berücksichtigen. Neben der Onkologie sind Geriatrie, Aidsbetreuung und Heimpflege neu vertreten. Wir hoffen, dass damit die Erkenntnisse der palliativen Betreuung noch vermehrt über die Onkologie hinaus in anderen Fachbereichen Fuss fassen können. Das Redaktionsteam freut sich über Ihre Reaktionen und Zuschriften sowie Anregungen zu Themen in zukünftigen Ausgaben.

Ich wünsche Ihnen einen Sommer voller Licht und Wärme und grüsse Sie freundlich

Roland Kunz